

Schweizerische Militärnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1958-1959)**

Heft 20

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

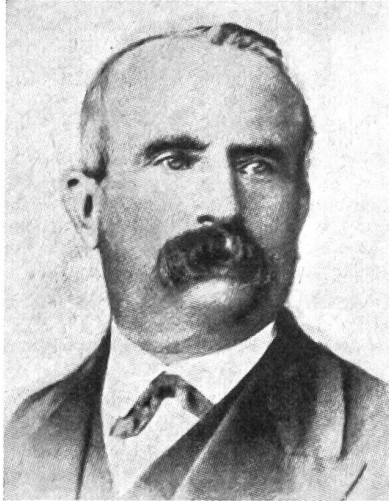
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dem unglücklichen Ulrich Ochsenbein folgte Bundesrat Frey-Herosé nach, der von 1855 bis 1859 das Militärdepartement geleitet hat. Wir sind dieser feinen Persönlichkeit bereits als Generalstabschef unter General Dufour im Rheinfeldzug begegnet.

Nach Frey-Herosé trat in der Person von Bundesrat Jakob Stämpfli wieder ein Berner — Stämpfli ist gebürtig von Schwanden bei Schüpfen — an die Spitze des Eidgenössischen Militärdepartementes. Er hat dieses Departement in den Jahren 1860 bis 1861 und 1863 geleitet. Eine überaus kämpferisch-dynamische Persönlichkeit, die ihre ganze Karriere allein der eigenen Leistung, dem unermüdeten Einsatz und einem seltenen Mut — aber auch einiger Rücksichtslosigkeit — zu verdanken hat, ist mit Stämpfli in die höchsten Ränge unserer politischen Hierarchie aufgerückt. Wie es bei derart stark profilierten Gestalten nicht

zu verwundern ist, war Stämpfli zu Lebzeiten eine der umstrittensten Persönlichkeiten seiner Zeit. Die einen bekämpften ihn wegen seiner Rücksichtslosigkeit und seiner starren Schrankenlosigkeit, während die anderen in ihm eine der bedeutendsten Figuren des jungen Bundesstaates feierten.

Stämpfli wurde am 23. Februar 1820 in einfachsten Verhältnissen geboren. Seine Grundbildung erwarb er sich in harter Selbstschulung, um mit zwanzig Jahren das Studium der Jurisprudenz aufzunehmen. Das Büro des jungen bernischen Fürsprechers war bald eines der wichtigsten Zentren der radikalen Bewegung Berns. Aus dem Kampf um die Freischarenzüge ist die Berner Staatsverfassung von 1846 entstanden; an beiden hatte Stämpfli maßgebenden Anteil. Er wurde bernischer Finanzdirektor und unterstützte als solcher entscheidend den Kampf gegen den Sonderbund mit Geld. Seine ablehnende Haltung gegenüber der neuen Bundesverfassung verhinderte vorerst seine Wahl in den Bundesrat; erst 1854 ersetzte er hier den nicht wiedergewählten Ochsenbein.

Die Tätigkeit Stämpflis im Bundesrat, dem er bis 1863 an der Spitze verschiedener Departemente angehört hat, erlebte ihren Höhepunkt in seiner mutigen Haltung im Neuenburgerhandel; geschlossen und überzeugt von der Gerechtigkeit seiner Sache ist damals unser Volk hinter der starken politischen und militärischen Führung des Landes gestanden. Dagegen hat der Nationalrat 1859/60 Stämpfli in der Savoyfrage die Gefolgschaft versagt und ist seiner gefährlichen Vabanque-Politik nicht gefolgt. — Als Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes hat sich Stämpfli, der in der Armee nur den Grad eines Leutnants erreichte, bedeutende Verdienste um die Vereinheitlichung und den Aufbau des eidgenössischen Wehrwesens erworben. — Nach seinem Austritt aus der Landesregierung leitete Stämpfli die von ihm gegründete «Eidgenössische Bank»; am 15. Mai 1879 starb er und wurde mit großen Ehren zu Grabe getragen.



Die Schweizer Armee wird mit einem frequenzmodulierenden Kleinfunkgerät SE 206—209 ausgerüstet, das als Verbindungsmittel auf kürzere Distanzen (5 bis 20 Kilometer) sämtlichen Waffengattungen gute Dienste leisten wird. Das 11,3 Kilo schwere Gerät ist tragbar und kann mit einem Zusatzgerät als stationäre Anlage auf einem Jeep verwendet werden. (Photopress)

Die Armee ist eine zur Gemeinschaftsarbeit bestimmte Organisation. Den Freiheiten des einzelnen müssen deshalb zwangsläufig gewisse Fesseln auferlegt werden.

der bewaffnete FRIEDE

Militärische Weltchronik

Im Bestreben, unsere Leser über die Entwicklungen im In- und Ausland dauernd zu orientieren und ihnen durch gutes Bild- und Textmaterial instruktive Vergleichsmöglichkeiten zu bieten, bringen wir heute einen kurzen Bildbericht über die Panzerfahrzeuge in der deutschen Bundeswehr.

Die deutsche Bundeswehr verfügt zurzeit über eine größere Anzahl von Panzertypen, die alle aus Beständen der amerikanischen Streitkräfte stammen, zu denen nach den Lieferungen der letzten Jahre zwölf Typen der vorläufigen Ausstattung gehören. Die deutsche Bundeswehr, deren Ausbildung nach vielen Anlaufschwierigkeiten erst in den letzten Jahren richtig einsetzen konnte, da es gegenüber den Vorgängen im sowjetisch besetzten Raum Mitteldeutschlands (kasernierte Volkspolizei) keinerlei getarnte und geheime Aufrüstung gab, konnte nun die Grundlagen einer modernen Panzertruppe schaffen, wobei in Ausbildung und Ausrüstung die deutschen wie die amerikanischen Kriegserfahrungen Berücksichtigung finden. Es wird unsere Leser bestimmt interessieren, einige Typen aus dem Panzerarsenal der deutschen Bundeswehr kennenzulernen.

Tolk

Legenden zu nebenstehenden Bildern

Linke Reihe von oben nach unten

Aufnahme vom Panzerabstellplatz Bergen-Hohne in der Lüneburger Heide. Es handelt sich um Kampfpanser vom Typ M 48. Dieser Panzer hat ein Gewicht von 45 Tonnen, ist 8,45 Meter lang, 3,63 Meter breit und 3,22 Meter hoch. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 45 Stundenkilometer und die Steigfähigkeit 60 Prozent. Der Panzer überschreitet Gräben von 2,60 Meter Breite und Furchen von 1,22 Meter Tiefe. Seine Treibstoffbehälter fassen 1770 Liter,

während der Verbrauch für 100 Kilometer 700 Liter beträgt. Bewaffnung: 90-mm-Kanone mit 60 Schuß und zwei Maschinengewehre. Besatzung vier Mann.

Kampfpanser vom Typ M 47 mit einem Gewicht von 44 Tonnen, 8,50 Meter Länge, 3,50 Meter Breite und 2,96 Meter Höhe. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 45 Stundenkilometer und die Steigfähigkeit 60 Prozent. Gräben können bis zu einer Breite von 2,60 Meter überschritten werden, während die Wadfähigkeit 1,20 Meter beträgt. Die Bewaffnung besteht aus einer 90-mm-Kanone mit 71 Schuß und zwei Maschinengewehren. Wie auf dem M 48 können auch auf dem M 47 Flab-Maschinengewehre montiert werden. Besatzung fünf Mann.

Spähpanzer vom Typ M 41 mit einem Gewicht von 24 Tonnen, 8,05 Meter Länge, 3,25 Meter Breite und 2,75 Meter Höhe. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 65 Kilometer und die Steigfähigkeit 60 Prozent. Gräben können bis zu einer Breite von 1,80 Meter überschritten werden, während die Wadfähigkeit 1,20 Meter beträgt. Es können 1530 Liter Treibstoff mitgeführt werden und der Verbrauch beträgt auf 100 Kilometer 300 Liter. Die Bewaffnung besteht aus einer 76-mm-Kanone mit 57 Schuß, einem Bord- und einem Flab-Maschinengewehr. Die Besatzung besteht aus vier Mann.

Panzerflakzwilling vom Typ M 42 im Manöver.

Rechte Reihe von oben nach unten

Panzer vom Typ M 48 im Manöver in der Lüneburger Heide.

Kampfpanser vom Typ M 47 beim Durchqueren einer Furt.

Panzerflakzwilling M 42 mit einem Gewicht von 19,4 Tonnen, einer Länge von 6,10 Meter, einer Breite von 3,23 Meter und einer Höhe von 2,80 Meter. Der Treibstoffbehälter faßt 1530 Liter, und auf 100 Kilometer beträgt der Verbrauch 340 Liter. Die Bewaffnung besteht aus zwei 40-mm-Fliegerabwehrkanonen und einem Bord-Maschinengewehr. Die Besatzung besteht aus sechs Mann.

Panzerflak wird mit Landungsbooten über den Rhein gesetzt.